

Ein Neureicher ohne Skrupel

„Der große Gatsby“ vor 250 Besuchern auf der Bühne des Diepholzer Theaters / USA in „Goldenen Zwanzigern“

Von Simone
Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ ■ Etwa 250 Besucher im Diepholzer Theater wollten wissen: Wie war das mit dem Jazz? Mit den „Roaring Twenties“, der „Prohibition“, der „Kraft des Geldes“ und letztlich auch der „Lost Generation“, der desillusionierten Generation Schriftsteller, die sich zwischen ersten Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise von Amerika abwandten?

Im Angebot des Kulturring Diepholz war der Jahrhundertroman von F. Scott Fitzgerald „Der große Gatsby“ auf der Theaterbühne, der zuletzt mit Leonardo DiCaprio 2013 verfilmt wurde.

Im Publikum saßen unter anderem Schüler mehrerer Englisch-Leistungskurse des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft aus Löhne.

Am Ende der Inszenierung des Schauspiels von Gerold Theobalt, gespielt vom Ensemble der Kempf Theatergastspiele, liegt Jay Gatsby tot in seinem Swimmingpool. Die Party ist vorbei.

Der sprichwörtliche ame-



Die „Goldenen Zwanziger“ in den USA auf der Diepholzer Theaterbühne: „Der große Gatsby“. ■ Foto: Brauns-Bömermann

rikanische Traum starb mit ihm.

Jimmy Gats alias Jay Gatsby ist die tragische Figur von Fitzgerald, sein Aufstieg als Junge aus dem Nichts mit großen Vorsätzen und sein Fall spiegeln die Goldenen Zwanziger in den USA, die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Epoche der nervösen Erregung ist überall: In der

Musik (Jazz), in der Wirtschaft und dem Wohlstand, der Mobilität, atemlosem Amüsement und riskanter Kriminalität. In einer Zeit des amerikanischen Traums von Erfolg und Macht auf bröckelndem Fundament von Korruption, Wegschauen und Mitmachen.

Diese Epoche garantiert auch Gatsby eine steile finanzielle Karriere.

Er landet im Dschungel

der „Kosher Nostra“ des Schwarzmarktes von New York, ist Gewinner des illegalen Alkoholhandels während der Prohibition.

Als Neureichen ohne Skrupel und mit ehrgeizigem Ego würde man ihn heute wohl betiteln, der nie eine echte Chance hatte beim Mädchen aus gutem Haus, das sich letztlich doch für den reichen Erben aus der Upper Class entscheidet, auch wenn er noch so oft fremdgeht, rassistisch ist.

Auf der Bühne sind Hans Piesbergen (Jay Gatsby), der Emporkömmling mit klaren Zielen und Thorsten Nindel (Tom Buchanan), steinreicher Football-Star Kontrahenten im Buhlen um das Mädchen aus bestem Haus, das lieber reich und unglücklich betrunken als neureich und glücklich weiter lebt.

Ursula Buschhorn ist Daisy, das It-Girl der 1920er High-Society-Welt, das in letzter Konsequenz nicht fähig ist, ihre Liga aus Sehnsucht nach der wahren Liebe zu verlassen. Gepaart mit ihrer Ignoranz und Verantwortungslosigkeit nach

dem von ihr verursachten tödlichen Unfall einer Unschuldigen verkörpert sie die geistige Haltung des Zeitalters der „Golden Twenties“, des Überflusses, der exzessiven Befreiung, des „Endlich können wir über die Stränge schlagen Gefühls“ einer ganzen Gesellschaft.

Der Jazz trägt blond, trifft als Türöffner auf neuen Rassismus und die Ku-Klux-Klan-Bewegung und die Suche von Nick Carraway (Hendrik Winkler) aus dem Dschungel von Genusssucht und dekadenter Langeweile der explodierenden Großstadt „nach Hause“ in den mittleren Westen in die sichere Konservativität.

Der große Gatsby ist Geschichts- und Zukunftsbe-wältigung sowohl in Moral-Predigt-Form, aber ebenso die Geschichte von Menschen mit Träumen, Werten und Hoffnungen in einer sie fast überrasenden Zeit der industriellen Revolution.

Gatsby stirbt in seiner Farbe: Der Farbe Grün, manchmal als Hoffnung-, manchmal als Gier-Kolorit beschrieben.